

# liga

Liga  
zur Verteidigung der Menschenrechte  
im Iran e.V.

جامعه دفاع از حقوق بشر در ایران

# report

**BEACHTEN SIE BITTE  
UNSERE NEUE ANSCHRIFT!**

P.O.Box 150 825 D-1000 Berlin 15  
Telefon (030) 825 85 52 Fax (030) 826 62 86

**nr. 10**

**November 91**

Postscheckamt Berlin  
Konto-Nr.: 749 49-107 (BLZ 100 100 10)

## EDITORIAL

Uns stehen schwere Zeiten bevor. Einerseits müssen wir die Menschenrechtsverletzungen und die Unterdrückung aller Grundfreiheiten im Iran öffentlich machen, andererseits beobachten wir, wie sehr sich westliche Industrieländer bemühen, aufgrund von Wirtschaftsbeziehungen und der Suche nach neuen Absatzmärkten Ländern wie Iran eine neue Identität zu geben. Statt den Umgang mit der Opposition zu verurteilen, gehen sie sogar so weit, deren Vokabular zu benutzen.

Für über 40 Mrd. DM hat die Bundesrepublik innerhalb der letzten 10 Jahre Waren in den Iran exportiert, für mehr als 14 Mrd. DM importiert; dennoch sollte dies kein Grund für das Auswärtige Amt sein, auf die Buchmesseleitung Druck auszuüben, Iran wieder einzuladen, oder ein Kulturfestival in Düsseldorf durchzuführen. Aber im Gegensatz zu unseren Erwartungen erscheint die deutsche Botschaft in Teheran eher als eine Behörde der Islamischen Republik denn als Insel eines demokratischen Landes, wenn sie Berichte erstellt, die unwahr sind und die der Opposition, deren Leben bei einer Rückkehr in Gefahr wäre, größten Schaden zufügte. Ist es übertrieben, wenn man die deutsche Botschaft bezichtigt, sich selbst der Geiselnahme zu bedienen? Für Besuchszwecke wurde in April einer Mutter und deren kleiner Tochter zunächst ein Visum ausgestellt, dann das des Kindes wieder zurückgenommen. Begründung: damit die Rückkehr der Mutter in den Iran gewährleistet sei. Andererseits hat der Botschafter der Islamischen Republik in Deutschland den Mordbefehl an Rushdie bekräftigt, der stellvertretende Kulturminister, Sangeneh, am gleichen Tag erklärt, die Ausladung für die Buchmesse sei auf Druck der USA und der Zionisten erfolgt (vgl. Ettelaat vom 30.9.91) und Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle - gerade in Teheran weilend - hat sich wortreich für die Ausladung entschuldigt. Hat das alles mit Kultur oder

mit Handel zu tun? Am 5. Oktober zitierte die Zeitung Eteelaat Musawi-Ardebili, ehemaliges Mitglied des höchsten Gerichtshofes und einer der Freitagsimame, aus einem Aufruf an die islamische Jugend: "Ich rufe Euch auf, mit Eurer Ehre und Eurem islamischen Mut das Leben und den Besitz der Amerikaner, die sich in der Region aufhalten, anzugreifen und ihnen jegliche Sicherheit zu nehmen." Dieser Aufruf ist als Mordaufruf zu verstehen. Warum reagiert das Auswärtige Amt nicht?

Wer auch immer im Iran den Mut aufbringt, die Regierung zu kritisieren, sieht sich Kampagnen der Hisbollah ausgesetzt. Verleger und Schriftsteller sehen sich in der letzten Zeit schmutzigen Schikanen gegenüber. So schreibt Reza Barahany, 56, als Sprecher vieler Schriftsteller: "Wer mich, zurecht oder unrecht, unter welcher Anklage auch immer, tötet, hat mir gedient. Denn wenn Ihr mich auch physisch nicht umbringt, so macht Ihr Euch zu meinen Mördern allein durch das Ziel, das Ihr verfolgt." (vgl.: Kayhan, 24. Juli 1991).

Wir haben in diesem **liga-report** versucht, Ihnen eine Menge von dem zu berichten, was im Iran passiert und dabei den Zusammenhang zwischen dem Auswärtigen Amt nicht aus dem Auge zu lassen. Selbstverständlich ist die Welle der Anschläge auf Ausländer in der Bundesrepublik bei uns und allen, die wir kennen, ob Iraner oder Deutsche, nicht ohne Reaktion geblieben. Viele reagieren mit erhöhter Angst, sind nicht bereit, die alten Bundesländer zu verlassen oder gar in Berlin die ehemalige Grenze zu übertreten, obwohl sie wissen, daß die Anschläge in den alten Bundesländern höher sind als in den neuen. Hoyerswerda war einmalig, zu grausam, um es verdrängen zu können.

Aber viele andere packen zu, helfen, unterstützen, sammeln, demonstrieren und halten Mahnwachen. Und sie sind es und Sie sind es, die demokratischen Kräfte, die uns ermuntern weiterzumachen.

### Liebe LeserInnen,

vielleicht erscheint es Ihnen ein wenig verfrüht, doch da wir im Januar keinen **liga-report** herausgeben können, möchten wir Ihnen hiermit ein gesundes und friedliches neues Jahr wünschen.

Wir wissen, daß Sie sich unserem Anliegen nicht verschließen und bitten Sie, sich auch in Ihrem Kreis für die Unterstützung unserer Arbeit einzusetzen, da wir u.a. auch viele Anwaltskosten zu bezahlen haben.

Für jede Spende erfolgt im Januar des kommenden Jahres eine Bescheinigung für das Finanzamt.

**Postscheckamt Berlin Konto Nr. 794 49-107 (BLZ 100 100 10)**

AA000273

## Kampagne für die Rückkehr in den Iran

Kontroverse Diskussionen unter den im Ausland lebenden Iranern lösten Versicherungen des Staatspräsidenten Rafsandschani aus, man möge zurückkehren, die Situation im Lande aus eigenen Augen betrachten und danach urteilen, ob man bleibe oder nicht. Wo auch immer sich Vertretungen der Islamischen Republik befinden, wurden namentlich ausgesuchte Exilanten zu einem Gespräch geladen, in dem jenen, die der Einladung Folge leisteten, eine Rückkehr schmackhaft gemacht wurde. Die Diskussion ging im Grunde um die Frage, ob es nicht richtig wäre, durch eine Rückkehr den Pragmatiker Rafsandschani gegen die Fundamentalisten zu unterstützen, was aber größtenteils auf Ablehnung stieß. Solange die Ursachen für die Flucht: Verfolgung politisch Andersdenkender, Unterdrückung der Meinungsfreiheit und der persönlichen Freiheit, die Rechtlosigkeit der Frauen und die Staatsform einer Islamischen Republik weiter bestehen, gibt es keinen Grund für eine Rückkehr.

Der heiße Wunsch, die Heimat wiederzusehen und eventuell doch noch einmal neu anfangen zu können, bewirkte, daß sich einige politisch Inaktive, die sich der Regierung gegenüber passiv verhalten, aufmachten, um einige Wochen im Iran zu verbringen.

Daß die wirtschaftliche Lage desolat ist und ein Mangel an Fachkräften besteht, ist nicht zu bestreiten. Andererseits ist aber auch nicht bestreitbar, daß es im Iran viele gut ausgebildete Fachkräfte gibt, die nicht zum Zuge kommen, weil sie aus fadenscheinigen Gründen nicht angestellt oder wegen Amtsverstoß entlassen wurden.

Am 10.2.90 berichtete die Zeitung Kayhan, daß 39 Ärzte, Krankenschwestern, Krankenhaustechniker an der medizinischen Fakultät von Teheran wegen Amtsverstoß entlassen wurden, am 5.2.91 berichtete die gleiche Zeitung, 13 Mitarbeiter des Gesundheitsamtes in Ost-Azerbeidjan seien entlassen, am 26.2.1991 berichtete sie von der Kündigung von 23 Mitarbeitern des Gesundheitsamtes Teheran und 16 wissenschaftlichen Mitarbeitern und Dozenten der Universität Ahwaz. Die Verhaftungen wegen sittenwidrigen Verhaltens gehen in die Tausende - wer also kann garantieren, daß eine Rückkehr für beide Seiten nützlich ist?

Selbst die Verlautbarungen der Politiker sind widersprüchlich, was die folgenden Äußerungen von Rafsandschani, Ahmad Khomeini und Chef des Justizwesens, Jazdi, aufzeigen. Nachfolgend kommt der Befehlshaber für Ordnung im Raum Teheran zu Worte, um überzeugend darzustellen, daß von einem Tauwetter im Iran nicht die Rede sein kann.

### Äußerungen des Präsidenten Rafsandschani im Freitagsgebet vom 2.10.81 zur Rückkehr von im Ausland lebenden Iranern:

"...Der Koran besteht auf Durchführung jedweder Prügelstrafe und Blutrache. Vierzehn Verse beinhalten und besagen: "(Wenn ihr die göttliche Strafe nicht ausführt, seid ihr ungläubig, grausam, betrogen und hilflos...)". Die beste Auslegung hat der Koran zur Blutrache und Vergeltung, in dem es kurz und bündig heißt: Tötet, damit ihr aufersteht! Er

besagt, daß Blutrache und Vergeltung euer Lebenselixier sein möge.

Was aber heißen islamische Blutrache und Vergeltung? Das heißt, daß alle jene, die auf die Verdorbenheit der Gesellschaft hin arbeiten, um die Ordnung der Gesellschaft zu zerstören, Strafe zu erwarten haben. Die islamische Bestrafung sieht vier Strafformen vor:

1. Ermorden. 2. Erhängen. 3. Abschlagen von Händen und Füßen, d.h. die linke Hand und den rechten Fuß oder die rechte Hand und den linken Fuß. 4. Verbannung der Beschuldigten, so daß ihnen die Kontaktaufnahme zu anderen unmöglich ist.

Der Koran führt weiterhin aus: "(...wenn wir das heute nicht tun, so müssen wir in drei Jahren statt Tausender Hunderttausende hinrichten.)"

(vgl.: Gesamtwerk der Reden zum Freitagsgebet, Teheran, 1. Aufl. 1988)

### Äußerungen von Präsident Rafsandschani zehn Jahre später:

"...Sehen Sie, manche von denen (gemeint sind die im Ausland lebenden Iraner) können und dürfen nicht zurück. Über die haben wir Akten angelegt. Bei einem anderen Teil von ihnen ist es uns gleichgültig, ob sie nun dort bleiben oder zurückkommen. Wir bedauern lediglich, daß sie in Ländern von Ungläubigen leben und verderben. Wenn sie islamische Luft atmen wollen, können sie zurückkommen.

Ein anderer Teil besteht aus Experten und Spezialisten. Es sind keine Konterrevolutionäre, aber doch an weltliche Dinge gebunden. Wir sagen, sie mögen kommen, hier ihr Geld verdienen und den Menschen helfen. Rund dreitausend Ärzte auf niedrigem Niveau werden von uns besoldet. Es gibt so viele iranische Spezialisten. Sie sollen kommen und statt ihrer arbeiten."

Reporter:

Einige iranische Ärzte haben bei ihrer Zusammenkunft mit Ministern des Gesundheitswesens gesagt, daß sie ihre Rückkehr mit Bedingungen verbinden, u.a. dem Wegfall des ideologischen Unterrichts an Schulen und der Bekleidungsfreiheit. Sie drückten sich so aus, daß sie Verhältnisse wünschten, in denen sie frei "atmen" könnten.

Rafsandschani:

"Sie können sagen, was sie wollen. Wichtig ist, daß sie das Gefühl bekommen haben, so frei zu sein, das zu sagen. Wichtig ist, ob wir das annehmen oder nicht ... Wichtig ist, daß jeder die Regeln und Normen der Islamischen Republik und islamischen Revolution akzeptiert und unsere Bedingungen annimmt. Dann kann er kommen und hier leben. Das ist eine islamische Position...

Nun, jeder Iraner, der im Ausland lebt und hier leben will, muß die Regeln unserer Revolution akzeptieren und - wie unsere Frauen hier - die islamische Bekleidungsordnung annehmen."

Vgl.: Jumhuri-e Eslami, Mai 1991.

### Äußerungen von Ahmad Khomeini zur Rückkehr iranischer Ärzte:

"... die iranischen Ärzte einzuladen, die während der sensibelsten Phase des irakisch-iranischen Krieges nicht den geringsten Schritt zur Behandlung unserer Verwundeten unternommen haben, nützt uns gar nichts. Sie würden sofort nach ihrer Ankunft im Norden Teherans wohnen und für die

Menschen in den entlegensten Dörfern nichts tun. Einladungen an Experten und Spezialisten können nur dann von Nutzen sein und Probleme der Ordnung und unserer Revolution lösen, wenn sie auf islamischer Überzeugung gründen...

Wenn wir jene, die sich im Ausland aufhielten, während die Kinder des Imam (Bezeichnung für alle Iraner) aus Mangel an ärztlicher Versorgung starben, wieder hereinlassen, ist zu erwarten, daß sie Ersetzung revolutionärer Werte durch Antiwerte fordern. Eine Zusammenkunft mit geflüchteten Kapitalisten macht Iran zum Iran des Schah, d.h. einem Iran, den der Westen akzeptiert. Das ist eine große Ungerechtigkeit unserem Führer gegenüber, der in allen seinen Reden den Westen und besonders die USA zum Feind unserer Revolution erklärt hat."

(vgl.: Kayhan Hawaii, 29. Mai 1991)

#### Ausschnitt aus einer Rede des Chefs des Justizwesens, Ayatollah Jazdi:

"... Wir haben niemals auch nur einen Konterrevolutionär eingeladen, in den Iran zurückzukehren und hier zu leben, weil unser Land nicht darauf vorbereitet ist, die Gegner unserer Ordnung und Revolution, die Verschwörer und alle, die gegen die Linie des Imam sind, aufzunehmen. Wir werden sie bekämpfen. ...

Niemand hat ein Einreiseverbot. Jeder, der zurückkehren will, kann es tun, hier leben und den Menschen helfen. Aber wenn er Verschwörungen plant oder sich mit Verschwörern zusammenschließt, werden wir ihn bekämpfen."

(vgl.: Kayhan Hawaii, 5.6.1991)

#### General Oghabaie, Befehlshaber für Ordnung im Raum Teheren:

"... Die Bekämpfung von Sittenwidrigkeiten ist Aufgabe der Ordnungskräfte. Wir haben erneut viele triviale Dinge beschlagnahmt, u.a. 5.433 banale Videokassetten, 207 Videogeräte, 28.230 anzügliche Fotografien. Außerdem wurden 5.838 Menschen wegen unsittlichen Handelns verhaftet. ..." Er fügte hinzu, daß 9.680 Geschäfte durchsucht und davon 120 wegen Nichtachtung islamischer Werte aus juristischen Gründen geschlossen wurden.

Ettelaat, 28. Mai 1991

#### General Oghabaie mit einem Programm:

"... Wir haben ein Programm gegen unsittliche Bekleidung von Frauen. In den letzten Tagen haben wir 800 Frauen wegen Nichtachtung der islamischen Kleiderordnung verhaftet und 50 Geschäfte, die die islamische Kleiderordnung mißachtet hatten, geschlossen. Wir haben alle Verantwortlichen aufgefordert, gegen diejenigen vorzugehen, die gegen die islamische Kleiderordnung verstoßen."

Ettelaat, 23. April 1991

#### Im Iran sitzen keine Überzeugungstäter

Am 23. September 1991 teilte die iranische Nachrichtenagentur IRNA mit, daß acht Mitglieder der von Mehdi Bazargan (erster Premierminister nach der Revolution) gegründeten Freiheitsbewegung zu Haftstrafen zwischen sechs Monaten und drei Jahren verurteilt worden sind.

"Entgegen den Berichten im Ausland, sie würden aufgrund der Unterzeichnung des Offenen Briefes an den Präsidenten verurteilt, erfolgten die Haftstrafen aus folgenden Gründen: Sie sind hauptsächlich beschuldigt, an Versammlungen und Mitarbeit an Aktionen gegen die innere und äußere Sicher-

heit des Landes teilgenommen zu haben. Die allgemeinen Anklagen, vom Gericht bewiesen, lauten:

1. Parteinahme für innere und äußere Feinde der Islamischen Revolution.
2. Verbindung mit ausländischen Sendern, die gegen die Islamische Revolution tätig sind.
3. Zerstörung und Schwächung der Moral des Volkes, Erwecken von Mißtrauen gegenüber dem System der Islamischen Republik.
4. Verbreitung von Gerüchten gegen das Regierungssystem und aktive Teilnahme an der Verbreitung von Lügen."

Der Ankläger des islamischen Revolutionsgerichts, Hojatoleslam Raisi, erklärte außerdem, die Mehrzahl der Angeklagten habe ihre Fehler eingesehen und die ranghöchsten Mitglieder der Gesellschaft hätten Bekenntnisse abgelegt, in denen von einer Veränderung ihrer Haltung der Islamischen Republik gegenüber die Rede sei.

So einfach ist es, aus Menschen, die ihrer Überzeugung wegen einen Offenen Brief unterschreiben, Kriminelle zu machen. Dazu eine Erklärung von Ayatollah Jazdi, Chef des Justizwesens:

#### Ayatollah Jazdi in Widersprüchen:

"... Wir haben im Iran nicht einen einzigen Gefangenen aus Überzeugungsgründen, d.h., niemand wird wegen seiner Überzeugung gegen den Islam oder gegen unsere Ordnung gefangengehalten. Wenn jemand nach seiner Überzeugung handelt und anfängt, Flugblätter zu verteilen und im Untergrund zu arbeiten usw., wird er von uns bekämpft und gemessen an seiner Schuld verurteilt werden."

(vgl.: Kayhan, 21. April 1991)

#### Ayatollah Jazdi über die neuerliche Verhaftung einer Gruppe von Geistlichen:

"... Die Beschuldigten dieser Gruppe sind Geistliche und Anhänger der Führung der Rechtsgelehrten (Mardjaieun, Anm.d.Ü.). Sie hatten auch andere abwegige Ansichten; sie sind deretwegen und wegen ihres Handelns gegen das Gesetz und die Scharia verurteilt worden, einige von ihnen wurden hingerichtet, der Rest ins Gefängnis gesteckt."

(vgl.: Ettelaat, April 1991)

#### Ayatollah Jazdi zu Kleiderordnung und Musik:

"Fragen wie die Kleiderordnung und Musik haben feste religiöse Grenzen, die wir nicht nach unserem Geschmack auslegen können. ..."

Kayhan, 27. November 1990

Das Auswärtige Amt stellt fest:

## Es geht alles seinen islamischen Gang

Als wären die Menschenrechte eine Größe, mit der man manövrieren kann, wenn sie ins politische Konzept passen, so stellt sich die Regierung der Islamischen Republik dar: Nach außen hin wird propagiert, große Veränderungen stünden an, die Zeiten der Verfolgung, Erniedrigung und Bedrohung seien passé, Instrumente der Unterdrückung wie Komitees und Revolutionsgerichte abgeschafft. Jeder könne unbehelligt leben und seine Meinung äußern. Wer das nicht glaube, möge kommen und sich selbst überzeugen. Besonders willkommen seien Fachkräfte und jene, die es zu Geld gebracht haben und dies ruhig in der Heimat investieren sollten.

Begeistert bestätigen ausländische Politiker und jene Wirtschaftskreise, die gute Aufträge wittern, eine Öffnung des Iran nach außen und eine Konsolidierung der Lage im Innern. Das Auswärtige Amt stellt durch seinen Botschafter in Teheran in Lageberichten für 1990 und 1991 fest, daß die Annahme, im Iran herrsche ein Willkürsystem, fehl am Platze sei. Nach elf Jahren gehe vielmehr alles nach islamischem Recht und Gesetz zu.

Von besonderer Unkenntnis zeugt folgender Passus:

*„Eine unmittelbare, mittelbare oder quasi-staatliche Verfolgung mit Gefahr für Leib und Leben oder Beschränkung der persönlichen Freiheit bestimmter Personengruppen wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität und Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe gibt es, entgegen dem „Image“ des Iran in der Weltöffentlichkeit, im Iran nicht.“*

Es scheint, als lebten die Berichtersteller gar nicht im Iran, als verschlossen sie ihre Augen vor dem, was sich Tag für Tag im Lande abspielt, oder als bestehe ein Interesse daran, die Situation im Iran wider besseres Wissen zu beschönigen, z.B. zwecks Abschiebung von iranischen Flüchtlingen, Investitionen, Geiselnbefreiung u.a.

Dabei sollte nicht außer acht gelassen werden, daß immer, wenn im Iran Lockerungen angekündigt wurden, kurz darauf eine noch brutalere Gangart einsetzte: Zwei Jahre nach der Revolution erfolgten die ersten großen Massenverhaftungen und Hinrichtungen, auf die Ayatollah Khomeini mit einer Acht-Punkte-Order reagierte, der zufolge diese Grausamkeiten beendet werden mußten. Gleich danach wurde in noch größerem Ausmaß und brutal gegen die Bevölkerung vorgegangen.

Nach Beendigung des Iran/Irak-Krieges und der Annahme der UN-Resolution 598 erklärten Khomeini, der „Islamische Führer“, und Rafsandjani, Staatspräsident, nun sei die Zeit des Friedens und Wiederaufbaus gekommen.

Die iranische Opposition:

## „Elemente“?

Im September und Oktober feierte die Thyssen Handelsunion mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes einen Monat lang in Düsseldorf ein Iranisches Kulturfestival. Unter Protesten verschaffte sich die Opposition Zugang zu den Feierlichkeiten, was zu einer Entschuldigung des Leiters der politischen Abteilung im deutschen Außenministerium beim Botschafter der Islamischen Republik führte. Diese erschien mit folgendem Wortlaut am 21.9.91 in der Zeitung Kayhan:

Der Leiter der politischen Abteilung des deutschen Außenministeriums bei seinem Treffen mit dem Botschafter unseres Landes in Bonn:

*„Wir lassen nicht zu, daß goruhi Ma'lum-ol hal (Möglichkeiten zur Wiedergabe von „goruhi ma'lum-ol hal“: „einige übel beleumdete Elemente“, „einige berüchtigte Elemente“, „einige verrufene Elemente“, „einige in schlechtem Ruf stehende Elemente“, „einige anrühige Elemente“ oder aber „einige allenthalben hinlänglich bekannte Elemente“, „einige allenthalben sattem bekannte Elemente“ ...) die Beziehungen zwischen den beiden Ländern Iran und Deutschland beeinträchtigen“*

Bonn, Zentrale Nachrichtenagentur:

Der Botschafter der Islamischen Republik Iran in Deutschland traf am Donnerstag mit dem Leiter der politischen Abteilung des deutschen Außenministeriums, Schlagintweit, zusammen.

Bei diesem Treffen wurden die Sicherheit des Iran-Kunstfestivals in Düsseldorf, die Afghanistanfrage, die Resolution 598 sowie die Sicherheit des Persischen Golfes diskutiert, über diese Fragen fand ein Meinungsaustausch statt.

Schlagintweit hat bei diesem Treffen die Zwischenfälle an den ersten Tagen des Festivals in Düsseldorf zutiefst bedauert und sagte: *Seien Sie versichert, wir werden solche Zwischenfälle verhindern und nicht zulassen, daß einige übel beleumdete die Beziehungen zwischen den beiden Ländern beeinträchtigen.*

In bezug auf die Rolle Irans bei der Sicherheit des Persischen Golfes sagte der Leiter der politischen Abteilung des deutschen Außenministeriums: *Allmählich wächst die Erkenntnis in der Welt, daß dem Iran bei der Gewährleistung der Sicherheit der Region eine unverzichtbare Rolle zukommt.*

Die Bundesregierung hat diese Haltung von Anfang an mit Vertretern der anderen Länder betont. Wichtig ist, daß die Beziehungen zwischen dem Iran und dem Kooperationsrat des Persischen Golfes (Golfkooperationsrat) ausgeweitet werden. Schlagintweit betonte, der aggressive Charakter Saddams sei bekannt, und da zur Zeit seine Aggressionen gegen die Umwelt diskutiert werde, sei es nicht mehr möglich, Saddams lang andauernde Aggression gegen den Iran zu verbergen.

Er äußerte überdies seine Befriedigung über die realistische Haltung der Islamischen Republik Iran in bezug auf die Lösung der Afghanistanfrage und forderte einen Meinungsaustausch über diese Frage zwischen Deutschland und Iran.

## Staatsterror

Unter dem Titel "Irans Terroristen auf dem Vormarsch" beschäftigt sich Wilhelm Dietl in der Nr. 9 der Zeitschrift "TERRORISMUS" damit, daß internationale Experten für das zweite Halbjahr 1991 eine Zunahme iranischer Terror-Aktivitäten erwarteten:

Besonders spektakulär ist diese Prophezeiung in der Nacht zum 8. August eingetroffen. Der letzte Premierminister des persischen Schahs, Shapur Bachtiar, wurde zusammen mit seinem Sekretär von unbekanntem Tätern im Pariser Vorort Suresnes ermordet. Schon einmal hatte es der Iran versucht: Im Juli 1980 war ein fünfköpfiges Terror-Kommando unter der Führung des Libanesen Anis Naccache angetreten, um Bachtiar aus dem Weg zu räumen. Der Exilpolitiker blieb unverletzt. Eine Nachbarin und ein Polizist wurden erschossen. Vor kurzem wurde Naccache aus "lebenslanger" Haft entlassen - eine späte Gelegenheit für die Freilassung der französischen Geisel im Libanon. Frankreichs Kniefall vor den Mördern.

Nach dem Tode Bachtians stellte der gleichfalls in Paris lebende Staatspräsident des Iran, Abol Hassan Bani Sadr, fest, daß die Mordbefehle von Rafsandschani selbst kommen. Das Regime in Teheran, so sagte Bani Sadr, habe beschlossen "alle seine Gegner physisch zu eliminieren". Das ist nicht abwegig, da allein seit dem Amtsantritt des nur vermeintlich moderaten Rafsandschani zwölf iranische Exilpolitiker ermordet wurden, darunter in Genf der Bruder des Chefs der oppositionellen Volks-Mudschahedin, Kassem Radschawi. Morddrohungen gab es regelmäßig gegen Bachtiar wie auch gegen Bani Sadr. Die Liste der möglichen Opfer scheint lang zu sein. Der weltweit bekannteste Name darauf: Salman Rusdie. Auch Rafsandschani bestätigte das Todesurteil gegen den Verfasser der "Satanischen Verse".

Der Iran, dessen grenzenlose revolutionäre Ambitionen nur durch den Krieg mit dem Irak gebremst wurden, greift also wieder verstärkt zu Terroranschlägen und Meuchelmord als Fortsetzung seiner Politik mit anderen Mitteln. Gleichzeitig drängen sich in den iranischen Konsulaten die westlichen Handelsvertreter, schmeicheln ihre Regierungen den Mullahs. Ein hochrangiger Staatsgast löst den anderen ab. Der Iran ist wieder anerkannt. Die Isolation löst sich, da der Iran - mangels anderer Möglichkeiten - während der "Operation Wüstensturm" ein neutraler Zuschauer geblieben war.

Mit unter den ersten, die wieder vor den Mullahs buckelten, war Bundeswirtschaftsminister Jürgen Möllemann, ein Herold des angewandten "Genscherismus". Das veranlaßte den "Spiegel" in seiner Aufgabe vom 15. Juli vor einem "Skandal von morgen" (Überschrift) zu warnen. Zitat: "Bonn fördert Ausfuhrgeschäfte mit dem Iran - wie einst mit dem Irak. Und wieder sind Produkte dabei, die für kriegerische Zwecke genutzt werden können."

Während Möllemann bereits von zweistelligen Umsatz-Milliarden beim neuen Geschäft mit dem Iran schwärmt, bereiten sich die einschlägigen Exporteure

unter anderem auf das Projekt "Pestizidanlage Ghaswin" vor. Es geht um den Bau einer Anlage zur Produktion des phosphororganischen Dimethoat. Zur Synthese des Mittels benötigt man Chemikalien, die als Vorprodukte für Nervengase taugen. In Geheimdienstkreisen spricht man von VX, einem weitaus gefährlicheren Kampfstoff als Senfgas oder Tabun. Über eine iranische Staatshandelsfirma in Düsseldorf bestellte Teheran bereits 3400 Tonnen eines Vorproduktes für Kampfstoffe. Der BND soll mehrfach vor der Anlage Ghaswins gewarnt und darauf hingewiesen haben, daß das iranische Verteidigungsministerium hinter dem starken Interesse an Schädlingbekämpfungsmitteln "stünde".

Daß die Regierung des Iran den Terrorismus gutheißt, selbst Initiativen ergreift (Unterstützung des Hisbollah, Ermordung von oppositionellen Führern im Ausland) ist kein Geheimnis mehr. Den meisten Lesern aber wird neu sein, daß sich auch der Staatspräsident selbst terroristischer Mittel bediente, was Anlaß bot, stolz erwähnt zu werden:

### Rafsandjani - ein Terrorist?

Zur Verteidigung des Ansehens des Staatspräsidenten Rafsandjani äußerte sich der Abgeordnete Natigh Nouri: "Ihr wißt am besten, daß Herr Rafsandjani derjenige war, der die Waffen für die Erschießung des (Premierministers) Mansur, einem Handlanger der Amerikaner, besorgt hat. Damals hat Herr Rafsandjani gegen Amerika gekämpft. Diejenigen, die heute lästern, waren damals nicht einmal geboren." ...

Natigh Nouri sagte ferner:

"Obwohl Herr Rafsandjani eines der bedeutendsten Gesichter der Revolution ist und Augenlicht des Imam war, erlauben sich manche Leute, ihn zu beschuldigen, von der Linie des Imam abgekommen zu sein und die Grundsätze des Kampfes gegen Amerika zu verneinen."

(Ressalat, 18.5.1991)

### Der wundersame Aufstieg des Mehrdad Kokabi:

Kokabi, iranischer Student in London, hat als Anhänger des islamischen Regimes (Hisbollah) aktiv an Kampagnen gegen Salman Rushdie teilgenommen. In England kam es zu Bombenanschlägen auf mehrere Buchhandlungen. Aufgrund seiner Fingerabdrücke wurde Kokabi als Anstifter festgenommen.

"Der dritte Verhandlungstag gegen Mehrdad Kokabi ist eröffnet worden. Er wird beschuldigt, in London in einer Buchhandlung eine Bombe gelegt zu haben und an zwei weiteren Bombenanschlägen in zwei anderen Städten Englands beteiligt gewesen zu sein. Alle betroffenen Buchhandlungen verkauften das antiislamische Buch "Satanische Verse".

Kayhan, 20. Januar 1991

Mehrdad Kokabi - Berater des Ministers für Kultur und höhere Bildung:

"Der iranische Student Mehrdad Kokabi, der kürzlich aus dem englischen Gefängnis entlassen wurde, fand durch schriftliche Veranlassung des Ministers für Kultur und höhere Bildung eine Anstellung als Berater."

Kayhan, 14. April 1991

## Gegen den Staatsterror

Am 17. August 1991 fand in Bonn eine Kundgebung gegen den Staatsterror des Iran statt.

Der iranische deutschschreibende Dichter **Said Mirhadi** rezitierte dort folgendes aus diesem Anlaß entstandene Gedicht:

**In Erwägung,  
daß die iranische Opposition systematisch  
abgeschlachtet wird  
- auch auf den Straßen Europas,  
wo die Terroristen des Islamischen Republik ihr  
Handwerk  
ungestört ausüben können -  
unter den ach so wachsamen Augen der  
Sicherheitsorgane,  
die emsig damit beschäftigt sind,  
"Wirtschaftsasyllanten" aufzuspüren und abzuschieben.**

**In Erwägung,  
daß Terrorismus und Mord  
ein unzertrennbarer Bestandteil der Islamischen  
Republik sind,  
die sie auch auf Nichtiraner ausweitet,  
wie der Fall des Schriftsetzers Salman Rushdi und seiner  
Übersetzer beweist.**

**In Erwägung,  
daß wir uns nicht als Schlachtvieh verstehen,  
das für bessere Absatzmärkte  
und für schönere DM-Visionen auf dem Altar der  
Exportindustrie geopfert  
oder als billiges Tauschobjekt  
gegen Geiseln dargeboten wird,  
deren Entführer meist in Teheran zuhause sind.**

**In Erwägung,  
daß wir uns als Menschen verstehen,  
die sich keiner anderen Schuld bewußt sind,  
als sich für Freiheit und Demokratie eingesetzt zu haben  
- was jeder Europäer nicht nur ungestraft tun kann,  
sondern auch tun sollte -,**

**und in Erwägung,  
daß wir uns für diese Ziele  
auch in der Zukunft einsetzen werden,  
auch wenn nach zuverlässigen Informationen  
weitere Mordkommandos aus Teheran in Europa  
unterwegs sind,**

**verurteilen wir kategorisch  
Geiselnahme, Terror und Mord.**

In diesem Sinne verurteilen die Versammelten schärfstens den Mord an Schapur Bachtiar und seinem Sekretär in Paris.

Wir fordern die zuständigen Justizorgane auf, eine strenge Untersuchung dieses abscheulichen Mordes und eine verschärfte Überwachung der Botschaften, Konsulate und sonstigen Einrichtungen des Islamischen Republik in Europa vorzunehmen, die meist als sichere Operationsbasis für die Mörder dienen.

Wir fordern die europäischen Regierungen auf, die

Auslieferung der Mörder von iranischen Oppositionellen zu verlangen. Viele dieser Mörder sind namentlich bekannt, und es sind seitens der Justizorgane (zum Beispiel in Wien und Genf) Haftbefehle gegen sie ausgestellt.

Darüberhinaus muß sichergestellt werden, daß verhaftete Mörder und Terroristen nicht - wenn es den Regierungen politisch opportun erscheint - gegen lukrative Wirtschaftsversprechen freigelassen und abgeschoben werden.

Derartige "Begnadigungen" und "Freilassungen" können nur als Ermutigung, ja als Aufforderung zu neuen Terror- und Mordakten verstanden werden.

Wir fordern von den europäischen Regierungen und deren Regierungschef, die ununterbrochen von den Menschenrechten sprechen, daß sie diese auch für iranische Bürger gelten lassen und daß sie ihre geplanten Reisen nach Teheran von der Zusicherung der dortigen Regierung abhängig machen, die Menschenrechte zu achten und zu respektieren. Die Einhaltung dieser Zusicherung muß durch internationale Organisationen überwacht werden.

Zum Tag des Flüchtlings 1991

## Nicht nur zur Weihnachtszeit ...

Wo bleiben die besinnlichen Ansprachen der Politiker, die aufgrund demokratischer Wahlen legitimiert sind, zu Weihnachten und Neujahr von Menschlichkeit, ausländischen Mitbürgern, Kindern und dem kranken Nachbarn zu reden? Wo bleiben diese Ansprachen angesichts der Hetzjagd auf Ausländer in Hoyerswerda, in Saarlouis, in Münster, in Brandenburg?

In Frankreich hat sich Mitterand zum Anführer einer Demonstration von Tausenden gemacht. Wehret den Anfängen! In Deutschland dagegen haben die höchsten Repräsentanten geschwiegen und die Parteipolitiker nach sechs Tagen rechtsradikaler Ausschreitungen nur ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Aber selbst ihr Bedauern nimmt ihnen keiner mehr ab: Die vielen Sympathisanten der Rechtsradikalen haben doch selbst in den Zeitungen gelesen, daß die Parteien, nach einem wirksamen Mittel zur Eindämmung der "Asylantenfluten und -ströme" rufen; daß sie das Grundgesetz antasten wollen, weil das "Boot voll" ist und die Flüchtlinge in ihrer Mehrheit "Scheinasylanten" sind. Wer soll das bezahlen?, fragt BILD und schürt den Haß genauso wie manch andere Presseorgane, die mit keinem Wort auf Fluchtgründe und Schicksale der Menschen, die herkommen, eingehen. Statt den Versuch zu unternehmen, zwischen Deutschen und Ausländern Brücken zu bauen, werden die Menschen aufgehetzt. "Ich hoffe, daß der Funke jetzt in Gesamtdeutschland zündet", meint der Mitstreiter des Neonazis Kühnen, Heinz Reisz, nach der Umquartierung der Ausländer aus Hoyerswerda. Und der Funke zündete zwei Tage später bereits in Dresden, Münster, Tambach-Dietharz, darauf in Hamburg, Hannover, Brandenburg .... Die Kapitulation von Hoyerswerda hat Rechtsradikalen und deren Sympathisanten wahrlich Mut gemacht, den Weg fortzusetzen.

Bevor es brennt, sind wir alle aufgefordert, uns zu

engagieren, sonst werden wir die Antwort auf die Frage, wie es dazu kommen konnte, schuldig bleiben.

Wir dürfen nicht aufhören zu fordern, daß Regierungen, die durch brutale Unterdrückung ihres Volkes oder bestimmter Volksgruppen die Verursacher der Flucht von Tausenden sind, keine Unterstützung von Westeuropa erhalten. Im Iran wurden innerhalb von 13 Jahren Zehntausende hingerichtet; von persönlicher Freiheit und Sicherheit kann auch heute keine Rede sein. Mit diesem Regime aber werden Geschäfte in Milliardenhöhe abgeschlossen; Außen-, Wirtschafts- und Postminister, Landesregierungen und Firmensprecher geben sich die Klinke in die Hand. Der Fluchtverursacher wird doppelt unterstützt, wie z.B. jetzt in Düsseldorf, wo die Thyssen Handelsunion mit dem Teheraner Ministerium für Islamische Führung ein "Iranisches Kulturfestival" organisierte, alles nach Absprache mit dem Kulturchef des Auswärtigen Amtes, Witte. Was passierte auf dem Festival? Die Verfolgten wurden wieder verfolgt, denn sie sollten nicht zu Wort kommen. Trotz strengsten Sicherheitskontrollen gelang es einigen, sich Eintritt zu verschaffen, was zu Ausschreitungen führte. Auf Proteste aus dem Iran reagierte das Auswärtige Amt mit einem Kniefall: Es entschuldigte sich für die Störung und erniedrigte die Opposition mit bösen Worten.

Nicht anders wäre die Buchmesse verlaufen: Auch hier hatte das Auswärtige Amt, das dem Buchmessechef nahegelegt hatte, den Iran-Boykott aufzuheben, seine Finger im Spiel. Mit dem Erscheinen iranischer Verlage, z.T. auch solchen, die den Mordbefehl gegen Rushdie unterstützt haben, wäre die Opposition mit ihrer Medienvielfalt noch einmal unterdrückt worden, denn ihr Erscheinen war nicht vorgesehen. Daß es letztlich zur Ausladung iranischer Verlage kam, ist allein Grass, Enzensberger, dem Steidl-Verlag, dem Arsenal, dem deutschen PEN-Zentrum sowie einem Teil der Presse zu verdanken, nicht etwa der Messeleitung und dem Börsenverein des deutschen Buchhandels, denen es plötzlich um die "Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit der Buchmesse 1991" geht.

Wir dürfen nicht aufhören, darüber zu informieren, daß Deutschland nicht an der Spitze der Länder steht, die Flüchtlinge aufnehmen, sondern weit hinter anderen, an 23. Stelle! Mit 4,4 Mio steht Iran an erster Stelle - von einem Program wie in Hoyerswerda wurde bisher nichts berichtet. Mit über 3 Mio folgen Pakistan, mit 1,3 Mio Äthiopien und mit 1 Mio die USA. In Europa steht Deutschland mit 156.000 Asylberechtigten und Kontingentflüchtlingen hinter Frankreich (193.200) und Schweden (183.400). Statt zu betonen, daß sich weltweit über 20 Millionen Menschen auf der Flucht befinden, erlaubten sich Politiker wie z.B. der Innenminister den Ausspruch, daß Deutschland nur dann ausländerfreundlich bleiben könne, wenn die Menschen nicht "überfordert" würden.

Der "häßliche Deutsche", dessen Image abgebaut werden sollte, ist dabei, wieder zu erstarken. Dies zu verhindern, braucht es den Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte. Wir haben Geduld und können bis Weihnachten warten. Bleibt nur die Frage, ob die Ansprachen dann noch in jenen, die gegen Ausländer wüten, etwas bewirken oder ob es zu spät ist.

Liga zur Verteidigung der Menschenrechte im Iran

### Iranische Flüchtlinge an die diplomatischen Vertretungen zu verweisen, ist unzumutbar

In allen Bundesländern werden iranische Flüchtlinge aufgefordert, sich an ihre Vertretungen zu wenden, um den Heimatpaß verlängern oder erneuern zu lassen. Selbst wenn Flüchtlinge nachweisen können, daß ihr Bemühen erfolglos war, wird ihnen z.B. in Berlin von der Ausländerbehörde mitgeteilt, sie müßten es solange versuchen, bis die iranische Vertretung mitteilte, daß sie dem Wunsch nach Verlängerung oder Ausstellung eines Passes nicht nachkomme. Auf diese Weise sehen sich viele Iraner, die unter das Bleiberecht fallen, gezwungen, alle drei Monate bei der Ausländerbehörde um Verlängerung ihrer Duldung nachzusuchen. Noch grotesker erweist sich das Schreiben der Oberkreisdirektion, Landkreis Göttingen, an einen iranischen Flüchtling, in dem angedroht wird:

*"Ich weise klarstellend darauf hin, daß ich Ihre zwangsweise Vorführung bei Ihrer Heimatvertretung veranlassen werde, wenn Sie nicht bereit sind, zumutbare Anforderungen zur Erlangung eines Nationalpasses oder Passersatzes, wie z.B. eine persönliche Vorsprache in der Botschaft zu erfüllen."*

In einem Schreiben vom 31. Juli 1991 verweist der UNHCR auf die Genfer Konvention, nämlich insbesondere Art. 25, Ziffer 1 bis 5, aus dem sich mittelbar die Unzumutbarkeit des Ansinnens deutscher Ausländerbehörden ergibt sowie auf Art. 28 GFK über das Erlöschen der Flüchtlingseigenschaft, der Art. 25 im Umkehrschluß voll bestätigt. In dem Schreiben des UNHCR heißt es: *"Ein Flüchtling ist völkerrechtlich als eine Person gekennzeichnet, die sich außerhalb ihres Herkunftslandes befindet und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder will. .... Ein Flüchtling kann aber nicht zu einer Handlung gezwungen werden, die ihn seiner Flüchtlingseigenschaft und damit mittelbar aller Flüchtlingsschutzrechte beraubt, denn dadurch könnten die staatlichen Behörden die völkerrechtlichen Verpflichtungen gegenüber Flüchtlingen umgehen."*

Wir möchten alle, die mit iranischen Flüchtlingen zu tun haben, bitten, in diesem Sinne jede Aufforderung, an iranischen Vertretungen Verbindung aufzunehmen, zurückzuweisen. Den Wortlaut des UNHCR-Briefes können wir bei Bedarf zuschicken.

## Die Hochzeit für die Toten

von Nasim Khaksar

Alptraum ist das einzige Wort, das ich finden kann, um zu beschreiben, was im Iran geschieht. Die Vorgänge sind so schrecklich, so unglaublich, daß sie nur in einem schreckenerfüllten Traum stattfinden könnten: ein chaotischer und bestürzt machender Alptraum, der sich in verschiedenen, aber sich wiederholenden Bildern offenbart. Ein schattenhafter Traum mit Erscheinungen, die manchmal hervortreten, scheinbar in Stein gemeißelt und ins Herz des Traumes eingepaßt. So entfernt ist der Traum, daß er eines der archaischen Bilder in den Bergen von Fars zu sein scheint, ein Relikt aus der fernen Vergangenheit der persischen Geschichte. Oder vielleicht wird er von der Sphinx der Ägypter geträumt. Es ist schwierig, einen Anfang oder ein Ende eines solchen Traumes festzuhalten; er erinnert an ein Geschöpf, das sich um sich selbst dreht, um sich in den eigenen Schwanz zu beißen.

Ein Reisender aus dem Iran erzählte mir einmal von einer Hochzeitsfeier, die lange Zeit meine Gedanken beschäftigte. Zwei Familien, die je ein Kind hatten, die eine einen Sohn, die andere eine Tochter, politischer Aktivitäten überführt und von der Islamischen Republik hingewandert, beschlossen, eine Hochzeitsfeier für ihre Toten durchzuführen. Entsprechend der Tradition besuchte die Familie des Bräutigams zuerst die Familie der Braut und unterbreitete ein Angebot. Als die Familie des Mädchens es annahm, wurde die Feier ausgerichtet. Freunde und Bekannte wurden zu der Hochzeit eingeladen. Alles, was die Gäste im voraus wußten, war, daß Braut und Bräutigam tot waren, trotzdem brachten sie Süßigkeiten und Blumensträuße mit zur Hochzeit. Die Zeremonie unterschied sich nicht von der üblichen: Alle sangen, freuten sich und, vielleicht, tanzten sie sogar.

In meiner Vorstellung hat dieses Ereignis die Form einer Theatervorstellung angenommen, eines Dramas, das Tod oder Stille mit Schauspielern darstellt, die ihre Rollen anscheinend jahrelang geprobt hatten. Mich der Sträuße von Blumen, Teller mit Süßigkeiten und des Echos der Musik oder der Traurigkeit eines Liedes erinnernd, das plötzlich in die Stille drang, frage ich mich, ob ich beginnen soll, über den Alptraum hier zu schreiben. Es ist eine anstrengende Aufgabe; der ominöse Traum hat mich ergriffen, und das Geschöpf, das sich um sich selbst dreht, enthüllt ein weiteres Gesicht.

Am 7. Oktober 1988 berichtete die türkische Zeitschrift *Ikibini Dogru* folgendes: "Die türkische Regierung wird 58 iranische Flüchtlinge an die Grenzbeamten der Islamischen Republik übergeben." Im Anschluß an diese Auslieferung wurden die Gefangenen sofort von einem Erschießungskommando "Revolutionärer Garden" hingerichtet. Die Auslieferungsanweisung war von zwei Behörden unterschrieben: vom Gouverneur der Stadt Ozaleb, dem die Grenzpatrouillenstation 120/2 untersteht, und vom Sicherheitsdienst der Stadt Van.

Der Bericht wies darauf hin, daß eine Mutter, deren

Sohn in der Gruppe war, auf der türkischen Seite der Grenze stand und die Hinrichtung mit ansah. Nachdem sie von deren Verhaftung erfahren hatte und sie die Auslieferung befürchtete, war sie dem Fahrzeug gefolgt, das die Gefangenen zurück zur Grenze brachte.

In meinem Innern hat sich der Alptraum nun in eine Mutter verwandelt, die auf oder hinter einem Hügel sitzt und das Echo der Schüsse zählt. Eins. Zwei. Drei. Welche der Kugeln hat die Stirn oder das Herz ihres Kindes durchschlagen? Der Bericht erwähnt nicht, ob sie zu dieser Zeit allein war oder nicht. Vielleicht, nachdem eine vollkommene Stille die Berghänge und Hügel überwältigt hatte, erhob sich die Mutter - traurig und zerschlagen - und starrte nach Iran. Erinnernte sie sich, wie André Malraux, des keramikgefliesten Tores Teherans, das sich, wie das Tor von Saint-Denis in Paris nun im Herzen der Metropolis verloren hat? Oder rief sie sich die Alleen zurück ins Gedächtnis, in deren Biegungen überall Brautpavillons errichtet sind? Ich weiß es nicht. Ich überrede mich dazu, daß es unmöglich sei, den Alptraum weiterzuverfolgen oder die Realität, als die sie ihn sich vorstellte, und komme bei der Nichtigkeit des menschlichen Lebens und des Opfern der menschlichen Werte durch Staaten an, die sich selbst zu Vertretern Gottes auf Erden erklären. Menschliches Leben. Wie kann ich es wagen, solche eine seltsame Bezeichnung zu verwenden! Sprach ich von der Achtung vor dem menschlichen Leben? Würden dann die Toten von der Mißachtung ausgekommen?

Im Sommer 1981 eröffnete die Regierung der Islamischen Republik, in ihrer Raserei, die Opposition zu vernichten, einen neuen Friedhof für hingerichtete politische "Atheisten". Der sogenannte Friedhof wurde auf dem Hang eines Hügels angelegt, der von jedem Regenfall überflutet wird. Zuerst nannten die Offiziellen diesen Friedhof "das verdammte Land". Dann änderten sie den Namen in "das heidnische Land". Die Regierung grub sogar die Leichen derjenigen hingerichteten Atheisten wieder aus, die vor 1981 versehentlich auf öffentlichen Friedhöfen begraben worden waren, und transportierte sie hierher. Damit wollten sie die Familien davon abhalten, auf den Friedhof zu gehen. In einem Land, in dem die Mehrheit der Menschen Moslems sind, kann "heidnisches Land" nur eine Kriegserklärung an die Toten und ihre Familien sein. Aber das Vorhaben schreckte die Familien nicht ab, und sie besuchten ihre Lieben ungeachtet dessen.

Die Regierung organisierte dann Vergeltungsaktionen durch ihre eigenen Parteigänger. Sie griffen die Bürger mit Ketten, Schlegeln, Knüppeln und Gewehren an. Bei einem solchen Zwischenfall, so berichten Augenzeugen, wurde ein alter Mann getötet, und ein Junge verlor einen seiner Arme. Nach diesen Aktionen nahm der Kampf mit den Toten noch breitere Ausmaße an. Bei der Regierung



angestellte Totengräber luden die Leichen in einem flachen Grab ab und bedeckten sie nur lose mit Erde. Der Luft ausgesetzt, begannen die Leichen zu verwesen. Die Behörden rechneten damit, daß der Gestank der verfaulenden Leichen die Familien davon abhielt, den Friedhof zu besuchen, und abergläubige Gerüchte über die "unreinen" und stinkenden Leichen der Atheisten nährte.

Wir sind um Jahrhunderte in das Jahr 400 vor Christus zurückgegangen, und wir sehen als erste das Drama Antigone auf der Bühne des Lebens dargestellt. In dem Stück untersagte Creons Befehl das Begräbnis von Antigones Bruder. Wenn, zu Zeiten, die Geschichte die Wiederholung der Tragödie zu sein scheint, wird die Summe von allem, was der Menschheit je durch Regierungen zugefügt wurde, seine Wiedergeburt in Iran. Es wird problematisch, sich selbst in eine bestimmte historische Epoche zu stellen.

Während der Jahre der Haft unter dem Schah war ich Zellengenosse eines jungen Talabeh - eines Theologiestudenten. Die Folter politischer Gefangener hatte schreckliche Ausmaße erreicht. Eines Tages, als das Geräusch der Peitschenhiebe keinen Moment aufhörte, setzte sich mein Zellengenosse, nachdem er lange in der Zelle hin und her gegangen war, neben mich, bleich und erschrocken. Ein Gedanke war in seinen Kopf gelangt, den auszusprechen er sich fürchtete. Ich fragte ihn danach. Er sagte: "Ich frage mich, welches Unglück über uns hereinbräche, wenn unsere Vernehmer daran dächten, ein paar Tischler und Schmiede kommen zu lassen, um die Zellen in enge Schubladen zu unterteilen, mit jeweils Platz für einen Häftling, sie abschließen und sie nur einmal am Tag aufzögen, um etwas zu essen und in den Waschraum gehen zu lassen."

Während des Monats, in dem wir in einer Zelle saßen, pflegten zuweilen andere ominöse Träume seine Vorstellung zu überwältigen. In einer dieser Versionen stellte er sich uns vor, wie wir an unseren Augenlidern in einem Brunnen hingen, der so tief war wie der Brunnen von Babylon - wie die beiden gefallenen Engel Gottes, Harut und Marut, deren Bestrafung im Koran aufgezeichnet ist. Zu einer anderen Gelegenheit sah er den Tag voraus, an dem unsere Folterer unsere Füße abschneiden und so behindert entlassen.

Nach der Revolution sah ich ihn nicht wieder, aber ich hörte, daß er ein wichtiges Amt in einer Regierungsbehörde innehatte. Als die Zeit verging, brachten mich die Schrecken, die den Menschen in Iran, und besonders den politischen Gefangenen, zugefügt werden, dazu zu begreifen, daß die teuflischen Visionen des Talabeh wirklich geworden sind. Es scheint, als wäre es er, der nun unermüdlich seine Fantasien vor einigen Jahren mit den Machthabern teilen würde.

In meinem Land gibt es jetzt viele Schubladen, in denen Tausende von politischen Gefangenen erbarmungslos gequält werden.

Ein weiblicher Häftling, Parvaneh Alizadeh, schreibt in ihrem Gefängnistagebuch, daß ihr am Tag nach ihrer Verhaftung mit anderen Häftlingen die Augen verbun-

den und sie einen Korridor entlanggeführt wurden. Sie beschreibt, was sie sah, als die Augenbinden entfernt wurden: "Der Körper eines Jugendlichen pendelte am Ende eines Seiles, das von einem Baum herunterhing. Seine Arme waren bis zum Ellbogen verbunden und seine Beine waren zerrissen von grausamen Schlägen mit einem Kabel. Er schien noch nicht einmal zwanzig Jahre alt zu sein. Er hatte kurzes Haar und einen dünnen Schnurrbart. Sein schmales Gesicht war vom Druck des Seiles zerquetscht, und sein Kopf hing auf der einen Seite. Nahe der Leiche stand ein Mann in Gardeuniform auf einem Tisch und hielt einen Stock. Der Wächter war nur mittelgroß, ein rundlicher Mann Mitte oder Ende zwanzig. Seine Augen verrieten weder Stolz noch Scham, Bosheit oder Gnade. Mit seinem ausdruckslosen Gesicht, einem unmenschlichen Gesicht, und einer Pose, als ob er auf dem Markt den Leib eines Schafes anpries, drehte er den Leichman mit seinem Stock und wiederholte mit grober, uninteressierter Stimme: "Seht gut hin. Es ist real."

Eines Tages im Gefängnis imitierte mein Zellengefährte, der Talebeh, eine Strafpredigt. Er begann, indem er auf die blanken Wände deutete. Am einen Ende seiner vorgestellten Szene standen die Apostel mit ihren strahlenden Mienen, am anderen die Bösewichter und die Elenden, die bis zu den Hüften in kochende Kessel getaucht waren. Ein Portrait ihrer Verdammnis, wie sie sich Gott vorstellte. Jetzt, wenn ich an den Bericht denke, scheint mir kein Unterschied zwischen der Realität und der Vorstellung der Talebeh zu sein: Sie sind gleich. Vielleicht eröffneten solche Strafpredigten, wie wir sie als Kinder zu besuchen pflegten, unsere eigenen Leben vor uns. Aber vielleicht grinsten die Prediger über uns, und wir wußten das nicht. Oder vielleicht waren sie uralte, arachische Alpträume.

Unter der Herrschaft der Islamischen Republik werden die eingesperrten Mütter von ihren kleinen Kindern begleitet - ein Beispiel für Empfindsamkeit der Regierung gegenüber den Müttern. Welches Wort oder Bild kann die Erfahrungen und das Leben der Kinder zum Ausdruck bringen, die sich gegenwärtig in Evin, Gohardascht und zahllosen anderen Gefängnissen aufhalten? Wie kann sich jemand in die Wachträume von Kindern hineindenken, die Monate in dunklen, engen Gefängniszellen verbringen, umgeben von verletzten und mit Augenbinden versehenen Häftlingen, die an den blutverschmierten Wänden lehnen? Was dringt in die Köpfe dieser Kinder, Kinder, die anstatt Kindergartenreime oder in der Schule das Alphabet zu lernen, Haß und ein schreckliches Portrait der Menschheit erblicken?

Eine Schwangere erwartete die ganze Zeit ihrer Schwangerschaft über die Geburt ihres Kindes und ihren eigenen Tod. Sie war zum Tod durch Erschießen verurteilt worden, wenn sie ihr Kind zur Welt gebracht hätte. Jene neun Monate, in denen ihr Körper und alle Knochen der Geburt entgegenblühten, waren von den Geräuschen von Peitschenhieben, Schreien und dem Echo der Trommeln erfüllt, die den Tod verkündeten. Wovon nährt sich der Fötus in ihrem abgezehrten Körper?

In den Aufzeichnungen eines politischen Gefangenen lesen wir, daß ein fünfjähriger Junge in einen Vernehmungssaal gebracht wurde. Die Augenbinden wurden eine nach der anderen von den Gesichtern der Gefangenen genommen, und das Kind wurde gefragt, ob er sie erkenne. Er gab als Entgegnung nur einen Satz von sich: "Mein Vati hat mir gesagt, ich soll nichts sagen."

Wie hatte dies das Leben des Kindes durchdrungen? Die Welt sollte sich erheben und an seiner Seite durch die Gänge von Evin zu gehen, um sein Verständnis dieser Worte herauszufinden. Niemand kann für eine Sekunde daran zweifeln, daß der fünfjährige Junge wußte, daß, hätte er etwas anderes gesagt, den gefangenen Männern ein schreckliches Schicksal zugefallen wäre. Noch schlimmer: Seine Antwort zeigt, daß er sich bewußt ist, daß sein Erkennen dieser Gefangenen die Verbindung seiner Eltern mit ihnen enthüllen würde. Und er ist sich bewußt, was seine Eltern zu erleiden hätten: Folter und möglicherweise Hinrichtung.

Unter dem Gesetz der Islamischen Republik ist die Folter an politischen Gefangenen in ein religiöses Ritual verwandelt worden. Ein Wärter im Evin-Gefängnis sagte einmal, daß sie, indem sie diesen "Abschaum" beseitigten, der gegen die Regierung sei, den Weg für die Wiederkehr des zwölften Imam, des Messias des schiitischen Islam, bereiteten. In einer seiner Reden bezeichnete Ayatollah Chomeini, die "Mörderverse" des Koran zitierend, Folter als Notwendigkeit. Im Evin-Gefängnis gibt es ein leeres Wasserbecken. Die politischen Gefangenen, die zum Tode verurteilt sind, werden in das Becken gestoßen und von oben erschossen. Dann sitzt der Wärter an demselben Becken, isst und betet.

In einem seiner Bücher beschreibt Franz Kafka ein Folterinstrument, das schließlich unter dem Schah seinen Namen erhielt. "Apollo" war ein Bett, auf das Gefangene gebunden wurden. Eine große Metallhaube an dem Bett bedeckt während der Folter Kopf und Gesicht des Gefangenen. Vier Schließvorrichtungen an Kopf- und Fußende des Bettes halten die Hand- und Fußgelenke des Häftlings. Politische Gefangenen wurden auf dem "Apollo" an den Rand des Todes gepeitscht oder mit elektrischen Schocks gefoltert. Nach der Revolution erfand die Islamische Republik ein anderes "Apollo", auf dem Frauen vergewaltigt; Gefangene vor den Augen der anderen hingerichtet oder die barbarischsten Arten des Auspeitschens ausgeführt wurden. Während des Schah-Regimes wurden die Gefangenen mit Peitschen auf die Fußsohlen geschlagen; in den Gefängnissen der Islamischen Republik wird der gesamte Körper des Gefangenen mit Peitschenhieben "gereinigt". Auspeitschen ist die rohste Foltermethode, die je von brutalen Regimes erfunden wurde. Der menschliche Körper wird nicht nur zerfetzt; das Opfer wird über jegliches Vorstellungsvermögen hinaus erniedrigt. Die Töne, die unter den Hieben aus den Kehlen desjenigen brechen, haben wenig mit irgendeinem menschlichen Laut gemein.

Ein politischer Gefangener, der einige Zeit in einem Gefängnis in Täbris verbrachte, erzählte mir, daß die

Gefängniskatzen wild wurden, weil mit so viel Blut gefüttert wurde. Und während der Nächte, in denen niemand hingerichtet wurde, kreischten die Tiere. Nein. Drehen Sie sich nicht weg. Wir müssen den Alptraum noch weiter erforschen.

Vor der Hinrichtung jungfräulicher Frauen "heirate" die Folterer sie. Am folgenden Tag, entsprechend der schiitischen Tradition, geht der "Bräutigam" ins Haus der "Braut" und zahlt den Eltern Mehrhieh - die Mitgift. Dann gratuliert er den Eltern dazu, daß ihr Kind am letzten Tag ihres Daseins schließlich gereinigt worden sei, da sie einen Moslem geheiratet habe. Chaos und Unordnung in den Gefängnissen sind so groß, daß selbst, wenn die Zeit ihrer Haftstrafe vorüber ist, viele politische Gefangene nicht freigelassen werden.

Vor einigen Jahren versuchte Lajevardi, der Chefwärter des Evin Gefängnisses, auf eigene Initiative herauszufinden, welche politischen Gefangenen eine ernstliche Gefahr für das Regime seien. Das war eine recht große Gruppe, und sie könnten freigelassen werden. Lajevardi plante eine gefälschte Fernseh-Nachrichtensendung auf dem geschlossenen Fernsehsystem des Gefängnisses. Das normale Programm wurde plötzlich unterbrochen, und ein Reporter gab den Sturz des Chomeini-Regimes bekannt. Die Wachen, die vorher instruiert worden waren, studierten die Reaktionen der Gefangenen. Diejenigen, die Erregung und Freude zeigten, wurden als gefährlich deklariert und der Hinrichtung zugeführt.

Die brutale Verletzung der Menschenrechte durch die Islamische Republik beschränkt sich nicht auf die Gefängnisse. Die schrecklichen Szenen aus den bizarren Geschichten meines Zellengefährten werden überall in Iran heraufbeschworen: Die ganze Nation wird gequält. Gesetzlosigkeit und Vergewaltigung der Menschenrechte verbreiten sich so sehr, daß es manchmal ironische Ausmaße annimmt. Anatomie wurde per Dekret in der medizinischen Ausbildung verboten, eine Entscheidung, die fast zur Schließung der entsprechenden Einrichtungen führte. Es wurden Anstrengungen unternommen, (nichtmoslemische) Leichen aus Indien zu beziehen, aber als sich herausstellte, daß das zu teuer ist, erklärte Chomeini, daß Anatomie nicht im religiösen Sinne falsch sei. Aber der Kompromiß war an Bedingungen gebunden: Die Leichen von Nicht-Moslems wie Christen, Juden und Zarathustrier sollten vor denen der Moslems verwendet werden.

Nach der Revolution wurden die Stimmen weiblicher Sänger aus Fernsehen und Rundfunk verbannt. Nach einer Weile verursachte dieser Beschluß ein neues Problem: Wie sollten die Produzenten mit Chören umgehen, in denen Frauen Pro-Chomeini-Propaganda sangen? Sie bezogen sich auf den Ayatollah, der sofort erklärte, daß bei Gesang in Gruppen die weibliche Stimme so leise klinge, daß man sie kaum aus den männlichen heraushören könne. Deshalb sei nichts Falsches daran, solche Lieder in den Medien zu senden.

Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Regierung die Frauen sieht. In seinem Buch "Die Struktur der

Frauenrechte im Islam" schreibt Ayatollah Muthari, einer der Theoretiker der islamischen Regierung: "Dauerhafte Weiblichkeit erfordert die Erhaltung von Schönheit, Lebhaftigkeit und Stolz in der Frau. Dieses Ziel fordert mehr Ruhe und Frieden des Geistes, weniger Aktivität. Wenn eine Frau ständig in Streit und Kämpfe verwickelt und mit Geldverdienen beschäftigt ist wie ein Mann, würde ihr Stolz zerstört. Die Linien und Falten, die Geldschwierigkeiten in das Gesicht des Mannes zeichnen, erschienen schnell auf ihrem Gesicht." Er fügt hinzu: "Eine Frau, der der Frieden des Geistes fehlt, fehlt auch die Zeit, sich um sich selbst zu kümmern und die Grundlage des Glücks und des Wohlergehens des Mannes zu sein." Auf dieser Grundlage beschloß das Regime, die Behörden von Frauen zu säubern. In der Islamischen Republik kann eine Frau nicht Richterin werden, weil ihr "empfindliches Naturell und ihre beeinträchtigende Vernunft" sie daran hinderten, richtig Recht zu sprechen. Deshalb mußten alle Frauen, die in der Gerichtsbarkeit arbeiteten oder juristisch tätig waren, ihre Ämter aufgeben; viele wurden gezwungen, den ehrenvollen Weg der Häuslichkeit zu gehen. Eine höhere Ingenieurs- oder Landwirtschaftsausbildung wurde Frauen untersagt, weil diese Berufe Erscheinung und Körper der Frau männlich machten.

Frauen sind Instrumente des Glücks, und das beinhaltet, daß sie gründlich beaufsichtigt werden müssen, weil sie leicht Männer verführen könnten. In den Straßen und Allees suchten Regierungsagenten auf Motorrädern gründlich nach Frauen, deren Schleier vielleicht etwas zurückgeschlagen ist und einige Haarsträhnen freigeben. Das gestattete es ihnen, sie wegen Prostitution festzunehmen. Die mittelalterliche Methode des Zu-Tode-Steinigens von des Ehebruchs angeklagten Männern und Frauen ist die Standardmethode geworden, mit solchen Anschuldigungen umzugehen.

Die gegenwärtige Regierung belohnt Gewalt. Behinderte Kriegsveteranen und Familien der "Märtyrer" können die Universität besuchen, ohne die pflichtgemäße Aufnahmeprüfung bestehen zu müssen: Sowohl Kultur als auch Wissenschaft sind unter dem Schatten des Todes und des Sterbens manipuliert worden. In unserer Gesellschaft liegen Kultur und Literatur in Koma und Atemnot. Die meisten Druckkapazitäten sind für jene reserviert, die die Ideologie der Regierung vertreten. Die Gegenwartskinderliteratur ist von Aberglauben erfüllt. In der religiösen Stadt Qom werden Schulkinder regelmäßig auf Friedhöfe geführt, wo ihnen Leichen gezeigt werden, damit sie die Furcht vor dem Tode überwinden.

In einer Gesellschaft, deren Poeten vor Jahrhunderten, wie Hafez und Rumi das Leben in den Symbolen des Weines, der Frau und der Liebe würdigten, bedeutet, das Leben in den Tiefen geplünderter Gräber zu sperren, dieser Gesellschaft ihre wahre Kultur zu rauben. Das Porträt der Gesellschaft in "Die blinde Eule", einem Roman von Sadegh Hedayat - einem der gefeiertsten iranischen Schriftsteller, der in den sechziger Jahren starb -, ist ein treffendes Bild von Iran heute: Das Leben ist das Hin

und Her auf dem Teufelsweg zwischen dem feuchten, dunklen Raum und dem Friedhof, der einzige hörbare Laut ist das eines lockeren Rades des Wagens, der einen verstümmelten Körper aus diesem Raum zum Friedhof bringt. Das Leben ist erleicht und ergraut in unserer Gesellschaft.

Nachdem wir Realitäten verfolgt haben, können wir zum ersten Alptraum zurückkehren: einer Hochzeit für die Toten, dem wahren Bild vom Leben unseres Volkes unter der Herrschaft der Islamischen Republik. Wenn das Leben keine Chance findet zu erblühen, verwandeln sich menschliche Wesen in Geister. Sie sprechen mit den Toten. Sie veranstalten Feiern für die Toten. Sie finden keinen Unterschied zwischen sich selbst und den Toten. Wir können die Gründe für die Beschäftigung mit Geistern und Erscheinungen in den Märchen von Gesellschaften verstehen, die Opfer des Despotismus waren. In solchen Erzählungen leben die Geister in trüben Nächten, rufen einander, feiern Feste. Aber in Iran hat das Leben der Geister auch die Tage erfüllt. Der vorüberziehende Alptraum einer "Hochzeit für die Toten" wird mich nicht loslassen. Ich kann die Szene in allen Einzelheiten sehen. Die Brautmutter erhebt sich und geht auf den leeren Stuhl zu. Ist der Stuhl wirklich leer? Sie neigt sich vor, küßt den Geist, und der Geist küßt sie. Der Vater des Bräutigams, der auf seinen Sohn starrt, der neben der Braut sitzt, sieht im Sohn seine eigene Jugend. Jemand ruft: "Laßt uns Münzen über ihre Köpfe werfen." Alle stehen auf. Die funkelnden Leuchter vibrieren. Die Münzen schimmern im Licht. Ein junges Mädchen hält das lange Ende des Brautschleiers und folgt ihr langsam. Braut und Bräutigam, sanft, gnädig, gehen an den Gästen vorbei. Und verabschieden sich. Die Mutter fragt: "Wohin geht ihr?"

Die Braut: "Wir sind müde. Wir sind erschöpft, sehr erschöpft. Wir wollen schlafen gehen."

Die Mutter: "Die Nacht hat gerade erst begonnen."

Ja, die Nacht hat gerade erst begonnen. Im Dunkeln zerschlägt eine Meute die Grabsteine auf dem "verdammten Land". Sie zerran die Toten aus ihrem Bett. Eine Mutter auf der anderen Seite der Grenze zählt die Kugeln.

Wissen die Menschen in der Welt, daß während des Massakers vom Januar 1989 politische Gefangene dafür hingerichtet wurden, daß sie "Nein" in einen Fragebogen schrieben, in dem sie gefragt wurden: "Akzeptieren Sie den Islam und die Islamische Republik?" - selbst wenn sie zuvor nur zu vier oder fünf Jahren Haft verurteilt worden waren?

Hat irgendeine internationale Organisation solch einen Fragebogen gesehen?

Es scheint, wir warten darauf, daß die Toten, die in ihren Massengräbern schlafen, sich erheben und bezeugen, was ihnen geschehen ist.

Ja, die Nacht hat gerade erst begonnen.

(Quelle: Index on Censorship, London. Aus dem Englischen von Thomas Ruttig.)

Übernommen aus: "MAHFEL", Nr. 12, Sept. 1991, Berlin-Ost

# **Internationale Berichte über Menschenrechts- verletzungen im IRAN**

Liga-Iran  
P.O.Box 150 825  
D-1000 Berlin 15  
Tel.: 030/825 85 52  
Fax: 030/826 62 86

Zusammenstellung: Liga zur Verteidigung  
der Menschenrechte im Iran e.V.

Dokumentation  
über

Menschenrechts-  
Verletzungen  
in der  
Islamischen Republik  
Iran

Liga-Iran  
P.O.Box 150 825  
D-1000 Berlin 15  
Tel.: 030/825 85 52  
Fax: 030/826 62 86

Herausgeber: Liga zur Verteidigung  
der Menschenrechte im Iran e.V.

**Hier werden Berichte über Menschenrechtsverletzungen zusammengefaßt, die aus den Jahren 1990 und 1991 stammen. Dieses Buch umfaßt 260 Seiten und zeigt deutlich, wie Menschen verfolgt werden, was mit Ihnen im Gefängnis geschieht, weshalb sie zu leiden haben. Besonders der Bericht des UN-Menschenrechtsbeauftragten Galindo-Pohl geht auf die Situation der verschiedensten gesellschaftlichen, ethnischen und religiösen Gruppen im Iran ein.**

**Diese Dokumentation erschien 1988 als Ringbuch, Ergänzungen erfolgten 1989 und 1990. Sie faßt die Menschenrechtsverletzungen im Iran von 1979 an mit Beispielen zusammen und ist noch immer ein aktueller Ratgeber für Anwälte, Richter und Menschenrechtsorganisationen.**

Beide Bücher sind jeweils zum Preis von DM 22,- zu bestellen bei der Liga/Iran.  
P.O.Box 150 825, 1000 Berlin 15, Telefon 030/825 8552, Fax 030/826 62 86